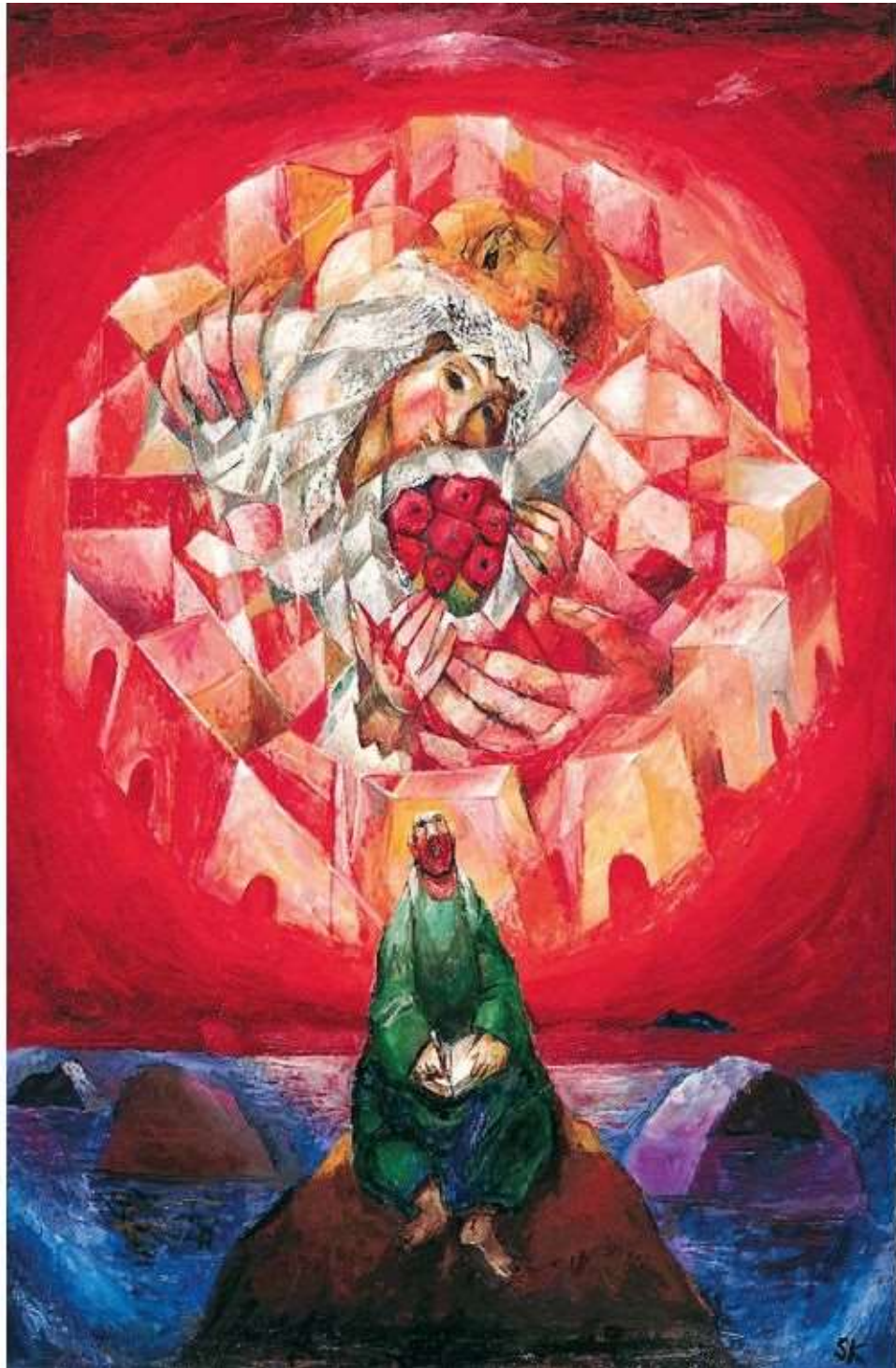


Wort nicht nur zum Sonntag 19/2025



Sieger Köder (1925 – 2015), Ich sah das neue Jerusalem wie eine Braut

Ich, Johannes, sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen, auch das Meer ist nicht mehr. Ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott her aus dem Himmel herabkommen; sie war bereit wie eine Braut, die sich für ihren Mann geschmückt hat. Da hörte ich eine laute Stimme vom Thron her rufen: Seht, die Wohnung Gottes unter den Menschen! Er wird in ihrer Mitte wohnen und sie werden sein Volk sein; und er, Gott, wird bei ihnen sein. Er wird alle Tränen von ihren Augen abwischen: Der Tod wird nicht mehr sein, keine Trauer, keine Klage, keine Mühsal. Denn was früher war, ist vergangen. 5a Er, der auf dem Thron saß, sprach: Seht, ich mache alles neu. (Offb 21,1-5a EÜ)

Ich erinnere mich, wie meine Grundschullehrerin uns Kinder vehement davor warnte, das letzte Buch der Bibel zu lesen: „Ihr werdet vor Angst vergehen, so schreckliche Dinge sagt die Geheime Offenbarung voraus.“

- a. Dass einige das letzte Buch der Sammlung heiliger Schriften „geheime“ Offenbarung nennen, erkennt die Tatsache, dass es sich um ein öffentliches Schreiben handelt, welches um 100 n. Chr. die Runde durch kleinasiatische Gemeinden machen soll, um den Gemeinden Mut zuzusprechen, dass die Zeit der Bedrängnis bald vorüber sei.
Eine Offenbarung macht etwas öffentlich.
- b. Das Buch der Offenbarung beinhaltet keine Vorhersagen, sondern beschreibt Vorgänge der Gegenwart um 100 n.Chr.

Der Autor der Offenbarung – er nennt sich Johannes – möchte die kleinasiatischen Gemeinden mit seiner Hoffnung „infizieren“. Wir können seine Offenbarung als eine „Theologie der Hoffnung“ lesen.

Die Ordnung um 100 n.Chr. war bestimmt durch die römische Machtpolitik. Johannes sieht, dass diese Weltordnung ihrem Ende entgegengeht: „Was früher war, ist vergangen.“

Die neue Weltordnung sieht anders aus: „Der Tod wird nicht mehr sein, keine Trauer, keine Klage, keine Mühsal.“ Der Autor denkt – glaube ich – an den Tod, den fremde Mächte oft über eroberte Länder brachten. Oft sprachen die Sieger davon, sie hätten ein Volk „befriedet“. Die „befriedeten“ Völker klagten oft über unerträgliche Steuern und Zwangsarbeit. Diese „erste Erde“ gehört der Vergangenheit an.

Die „neue Erde“ ist nicht geprägt von Gewalt, sondern von herrschaftsfreier Liebe. Sie ist – so zeigt es Sieger Köders Bild – das Zentrum der „neuen Erde“.

In der Regel wohnen Machthaber von den Menschen getrennt, oft über ihnen. Sie lassen sich oft Paläste bauen, zu den die Menschen oft keinen Zutritt haben. Sie sehen in den Menschen oft Untertanen, Untergebene. In der „neuen Stadt“ wohnt Gott unter den Menschen. Für ihn sind die Menschen keine Untertanen, sondern „Mitbürger der Heiligen“ (Eph 2,19).

Ich stelle mir vor, wie die Offenbarung des Johannes den Menschen der Ukraine Kraft geben kann. Die „alte Erde“ russischer Machtpolitik ist vergangen, die Zeit der „neuen Erde“ ist angebrochen.

Mir kommt ein Lied aus Bernsteins West Side Story in Erinnerung:

There's a place for us,
Somewhere a place for us.
Peace and quiet and open air
Wait for us
Somewhere.

There's a time for us,
Some day a time for us,
Time together with time to spare,
Time to learn, time to care,
Some day!

Somewhere.
We'll find a new way of living,
We'll find a way of forgiving
Somewhere . . .

There's a place for us,
A time and place for us.
Hold my hand and we're halfway there.
Hold my hand and I'll take you there
Somehow,
Some day,
Somewhere!

Some day ist jetzt!
Somewhere ist hier!



Ich wünsche allen einen erholsamen Sonntag und eine gute Woche.
Ulrich (Wojnarowicz)
18. Mai 2025